berges noch eingehend zu untersuchen sein, da wahrscheinlich nicht nur Wettersteindolomit, wie ihn die Spezialkarte verzeichnet, am Aufbau beteiligt, sondern vielmehr zu erwarten ist, daß sich der Hauptdolomit von Graden-Wald—Habicht-Kogel nach Westen über die Bernerau gegen den Kasberg fortsetzt.

Im Becken von Grünau wurde eine grobe Gliederung der auftretenden Kreidgesteine vorgenommen. Am weitesten sind Mergelkalke, Fleckenmergel und kieselige Mergel (Neokom) verbreitet. Sie beherrschen im wesentlichen die Südflanke des Gaisstein und kommen auch in der näheren Umgebung des Zuckerhutes (Ostteil) und des Dachkopfes vor. Weiters tritt im Gebiet Zuckerhut—Dachkopf eine Serie von grauen Sandsteinen, etwas Mergel und schwärzlichen Schiefen besonders hervor. Die Sandsteine zeigen den Habitus des Reiselberger Sandsteins, sie gehören vermutlich dem Cenoman an. Weiters treten auf: Glaukonitquarzite (Gault), sehr dichte graue Feinsandsteine, bunte Mergel und Schiefer, bei denen Anzeichen vorhanden sind, daß sie nicht durchwegs ins selbe stratigraphische Niveau gehören, und schließlich Exotika, die besonders am Dachkopf (Ostteil) massenhaft vorkommen und unter denen Glimmerschiefer besonders hervortreten. Im Detail sollen die Gesteine im Verlauf der weiteren Arbeiten untersucht werden, ebenso wird noch zu klären sein, ob die Grünauer Kreide in die Überschiebungsbahn der Unter- und Mitteltrias der Kasbergdecke und ihr entsprechender Schollen über die Obertrias, welche die Unterlage der Kasbergdecke bildet, eingeschleppt ist, oder ob sie unmittelbar mit der Flyschzone im Nordwesten von Grünau zusammenhängt.

Bericht 1963 über geologische Arbeiten in den Karnischen Alpen (Kartenblätter 197 und 198)

von WALTER GRÄF (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahmstage wurden für Vergleichs- und Übersichtsbegehungen im Raume Poludnig (Kartenblatt 199) sowie für Kontrollbegehungen und Probennahme im Raume der Waidegger Alm—Findenigkofel (Kartenblatt 198) und im Plöckengebiet (Kartenblatt 197) verwendet.

Das auf Grund des Gesteinshabitus und der Lagerung zu vermuten gewesene oberdevonische Alter der rötlich-grauen, flaserigen, gebankten Kalke, welche im Findenig-Profil das unmittelbar Liegende des sandig-schiefrigen Hochwipfelkarbons bilden (siehe Aufnahmsbericht 1962), hat sich inzwischen auf Grund von Conodonten-Untersuchungen (St. HASLER, Graz) bestätigt. Dasselbe gilt für die Kalkzüge nördlich der Waidegger Alm (Aufnahmsbericht 1961; Conodontenuntersuchung R. VOGELTANZ, Graz). Damit hat sich für zwei weitere Kalkkomplexe, die bisher dem Silur zugerechnet wurden, eine Zuordnung zum Oberdevon ergeben.

Aufnahmsbericht 1963 Blatt 125 Bischofshofen

von WERNER HEISSEL (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Arbeiten verteilten sich auf zwei getrennte Gebiete innerhalb dieses Kartenblattes, einerseits den Grenzbereich Grauwackenzone—Tauernnordrand (Klammkalkzone), andererseits das Bergbaugesamt von Mühlbach/Hochkönig.

Im ersten Fall wurden die südlichen Talhänge des Salzachtals zwischen der Mündung des Großarl- und des Gasteiner Tales bearbeitet und dabei ältere eigene Aufnahmen ergänzt. Diesen Aufnahmen kamen zahlreiche neuangelegte Güterwege mit ihren frischen Aufschlüssen sehr zugute. Am Fußgehänge des Heukareck (gegenüber Schwarzach) haben sie allerdings in erster Linie nur würmzeitliche Grundmoräne freigelegt. Die große Salzachtalstörung mit ihren mächtigen Myloniten ist auch im Weidinggraben östlich Rachensberg gut aufgeschlossen.